

Für Sie
vor Ort



THOMAS MÖCKEL für Freital
Telefon 0351 640095208
E-Mail moeckel.thomas@dd-v.de



MATTHIAS WEIGEL für Freital
Telefon 0351 640095216
E-Mail weigel.matthias@dd-v.de



JANE JANNKE
Telefon
E-Mail



Maßarbeit: Der alte Schriftzug, der das Krankenhaus Freital 15 Jahre lang als Teil der Rhön-Kliniken auswies, muss den neuen Symbolen weichen. Grün ist hier nun die Farbe der Zukunft. Michael Quasdorf (unten) und Patrick Herrmann von Werbe Rupprecht aus Freital bringen die neue Beschilderung in Position. Foto: Eric Münch

Aus Krankenhaus wird Klinikum

Der Wechsel des Freitaler Hauses zum Helios-Konzern ist vollzogen. Das hat Folgen für die Schmerztherapie-Angebote.

VON JANE JANNKE

Von außen wirkt alles eigentlich wie immer. Nur wer genau hinschaut, der erkennt die Veränderung auf den großflächigen Willkommensschildern des Freitaler Weißeritztalklinikums. Der Namenszusatz „Rhön-“, der 15 Jahre lang über der Fassade und am Eingang thronte, ist seit letztem Donnerstag weg. Stattdessen grüßt das grüne „H“ des neuen Eigentümers, der Helios Kliniken AG, von weißem Grund. Aus dem Krankenhaus Freital ist nun das Klinikum Freital geworden. Seit gestern agiert das Haus offiziell unter seinem neuen Namen, Helios Weißeritztal Kliniken, am Markt.

Wer allerdings im Internet nach dem Namen der Pressesprecherin sucht, kratzt sich ob des ausbleibenden Resultats verwundert den Kopf. Erst seit gestern hat das Haus, das seit Ende Februar wie die Kliniken in Dippoldisberg und Pirna zum Helios-Konzern gehört, seinen Internetauftritt umge-

stellt. Die Suchmaschinen brauchen da anscheinend noch ein bisschen. Ganz ohne Veränderungen geht es eben doch nicht, auch wenn Klinikgeschäftsführer Dirk Köcher nicht müde wird zu betonen, dass man die bisherigen Strukturen im Wesentlichen beibehalten werde.

Transparenz, Qualität und wirtschaftlicher Erfolg lauten die Fundamente, auf denen Helios in Freital, aber auch in Pirna und Dippoldisberg künftig aufbauen will. Die gute Vernetzung unter den nunmehr drei Helios-Kliniken in der Region soll gegenseitige Synergien fördern. Mit der Übernahme der Rhön-Kliniken unterhält der europaweit größte Klinikkonzern Helios nun 15 Prozent der 80 sächsischen Krankenhäuser.

Was Gewerkschaften und Betriebsräten eher Schlimmes schwanden ließ, sieht Dirk Köcher eher befruchtend: „Als Teil einer solch großen Klinikgruppe eröffnen sich ganz neue Wege des Austauschs und Voneinander-Lernens.“ Köcher preist besonders

die hohen Standards des Konzerns in Sachen Transparenz: „Schon auf unserer Homepage wird der Patient künftig in viele Bereiche Einblick erhalten, unter anderem in unser Qualitätsmanagement.“ Das, so Köcher, werde Quervergleiche mit anderen Häusern ermöglichen, wodurch der Patient überhaupt erst ein Gefühl für Unterschiede bekomme.

Statt der befürchteten Kürzungen im Personalbereich werde man sogar neu einstellen, stellte Köcher klar. Für die bereits vorhandenen gut 675 Mitarbeiter in Freital und Dippoldisberg gelten hauseigene Tarifverträge, Lohnkürzungen oder gar Entlassungen seien nicht zu befürchten. „Um da hinzugelangen, wo wir hinwollen, brauchen wir gut ausgebildetes und motiviertes Personal.“ Vom wirtschaftlichen Erfolg des Hauses profitierten nicht zuletzt auch die Mitarbeiter. Dieser erhoffte wirtschaftliche Erfolg, so ist sich Köcher sicher, ist nur über eine noch bessere medizinische Versor-

gung und somit noch größere Patientenzufriedenheit zu erreichen.

In Freital will man sich vor allem auf die etablierten Alleinstellungsmerkmale konzentrieren. So soll die seit dem vorigen Jahr aufgebaute stationäre Schmerztherapie für chronische Schmerzpatienten noch weiter ausgebaut werden. „Diese Menschen können meist auf konservativem Wege nicht behandelt werden und erhalten bei uns in einer dreiwöchigen Therapie wesentliches Rüstzeug für ein Leben mit dem Schmerz“, so Köcher. Mit seiner Schmerzambulanz war Freital erst das zweite Haus überhaupt in Ostdeutschland und schaffte im letzten Jahr erfolgreich die Rezertifizierung.

Der Zuspruch ist so riesig, dass bereits Wartezeiten von mehreren Monaten für einen der derzeit sechs Therapieplätze bestehen. Als bald sei die Erweiterung auf acht Plätze angedacht, kündigt Dirk Köcher an. Das Potenzial sei aufgrund der Alleinstellung in der Region enorm.